

23. Saison 2021 - 2022

Alter Stadthausaal, Marktgasse 53, 2. Stock, Winterthur

Freitag, 10. Juni 2022, 20 Uhr

Reservation 076 518 59 29 Eintritt Fr. 30.- / für Studierende Fr. 20.-

„Mysterious Melody“

Ein Klavierabend über akustische und andere Täuschungen

Simone Keller, Klavier

Lara Stanić und Philip Bartels, Elektronik

Lara Stanić (*1973)	„Fantasia“ für Klavier und Elektronik (2020)
Ursina Maria Braun (*1992)	„Nur ein Stich“ op. 19 (2012)
Barblina Meierhans (*1981)	„Verlorene Form“ (2016/2022), Uraufführung der konzertanten Version
Julie Herndon (*1986)	„Mirrors“ für Klavier solo (2021)
György Ligeti (1923-2006)	„Arc-en-ciel“ aus den „Études pour piano“ für Klavier solo (1985)
Philip Bartels (*1978)	„world's most famous“ für Klavier solo und Kassettenrekorder (2021)
Jasna Veličković (*1974)	„Good Bach“ für Klavier und Zuspielung (2001/2004)
Lara Stanić	„open air bach“ für Lautsprecher, Propeller und Mikrofone (2005)
Cristina Janett (*1986)	„Olga an der Wolga“ (2016/2022), Uraufführung der Klavierversion

Festtage für **Simone Keller**: Nach dem **Schweizer Musikpreis 2022** erhält sie nun auch den **Thurgauer Kulturpreis 2022** !!! (12. Mai 2022)

Unser Gehirn begeht ständig kleine Betrügereien, die uns beim Hören helfen. Es lässt uns Töne hören, die es gar nicht gibt oder verlegt sie an Orte, wo sie nicht sind und hilft uns Worte zu verstehen, die gar nicht ausgesprochen wurden. Die Musikpsychologin Diana Deutsch hat ein Experiment entworfen, bei dem man dem Gehirn bei einem dieser Konstruktionsprozesse zuschauen kann. 1972 demonstrierte sie, wie unser Wissen über eine Melodie die Wahrnehmung derselben beeinflussen kann. Sie verwendete eine bekannte Melodie, deren einzelne Töne sie allerdings wahllos auf mehrere Oktaven verteilte. Wenn sich nun jemand diese Tonfolge anhörte und nicht wusste, um welche es sich handelte, war sie nicht erkennbar. Sobald aber diese Information bekannt war, war jedes Gehirn sofort in der Lage, die Melodie mitzuverfolgen.

Diese akustische Täuschung ging als „Mysterious Melody“ in die Geschichte ein und dient **Philip Bartels** als Grundlage für sein Stück. In **György Ligetis** Klavier-Etüden überlagern sich verschiedene Rhythmen kunstvoll und verschieben die Akzente so, dass neue Ebenen entstehen und quasi eine dritte Hör-Dimension entsteht. **Julie Herndon** hingegen spielt auf einer ganz anderen Ebene mit Täuschungen, indem sie in ihrem Stück alltägliche Finger-Übungen einer Pianistin und deren graduelle Veränderungen ins Zentrum stellt und den Atem der Spielerin zur unsichtbaren formalen Struktur erhebt. Bei **Lara Stanić** werden die Täuschungen schliesslich ganz konkret und greifbar: In „Fantasia“ lässt sie den Geist Mozarts akustisch erscheinen, der zunächst unwillig an die Flügeldecke poltert und schliesslich bereit ist, mit der Pianistin ein Duett zu singen. In „open air bach“ montiert Lara Stanić drei Lautsprecher direkt auf dem Körper der Interpretin, die damit versucht, durch Nähe und Distanz zu vier Mikrofonen, vier Propeller in Gang zu setzen und dadurch die richtige Tonhöhe zu finden, um eine Trio-Sonate von J.S. Bach zum Klingen zu bringen. Ein aberwitziger Balance-Akt, der in seiner szenischen Wirkung wie ein utopischer Flugversuch aussieht.

Barblina Meierhans spielt mit dem Klavierklang und seiner Verortung. Das Stück entstand aus einer installativen Arbeit, die einen Flügel als einen wuchtigen selbstspielenden Klang-Apparat inszenierte, der nun in eine (vorgetäuschte?) Interaktion mit der Interpretin tritt. **Ursina Maria Braun** täuscht in ihrem Stück die Erzählung eines sehr bekannten Märchens vor, das sich allmählich von der Programm-Musik in „absolute Musik“ verwandelt.

Bei **Jasna Veličković** erscheint Glenn Gould als fiktiver Vierhändig-Partner und in **Cristina Janetts** Walzer erklingt zum Schluss des Konzertes noch einmal eine „mysteriöse Melodie“, die ganz einfach und schlicht und dennoch komplex ist und unter anderem die Frage aufwirft, ob und wo die traditionelle Volksmusik ihren Platz in der zeitgenössischen Musik findet.

Die klassisch ausgebildete **Pianistin Simone Keller** (*1980) bewegt sich in verschiedenen Stilen und Genres, sucht das Experimentelle und pflegt die Tradition. Als Brückenbauerin setzt sie sich insbesondere für einen breiten gesellschaftlichen Zugang zur Musik ein. Ihre intensive Konzerttätigkeit findet an namhaften internationalen Institutionen genauso wie an den Rändern und in den Nischen statt, wo sie sich unentwegt auf Neues und Ungewohntes einlässt.